

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1901

20 (31.10.1901)

AERZTLICHE MITTHEILUNGEN

aus und für Baden.

Erscheinen 2mal monatlich.

Inserate:

20 Pf. die Petitzeile, mit
Rabatt bei Wiederholungen.

Beilagen:

Preis je nach Umfang.

Begründet von Dr. Rob. Volz.

Jahres-Abonnement:

4 M. 75 Pf., excl. Postgebühren. Für Mitglieder der
bad. ärztlich. Standesvereine:
3 M. incl. Francozustellung.Einzelne Nummern: 20 Pf.
incl. Francozustellung.

Redaction: Geh. Rath Dr. Arnsperger und Dr. Bongartz in Karlsruhe.

Verlag, Druck und Expedition: Malsch & Vogel in Karlsruhe.

LV. Jahrgang.

Karlsruhe

31. Oktober 1901.

Aus Wissenschaft und Praxis.

Zur Virchow-Feier.

Die Ehrungen, die Virchow am 12. Oktober anlässlich seines 80. Geburtstages nicht nur von Vertretern deutscher Forschung, sondern auch von solchen des Auslandes in reicher Menge zu Theil wurden, gelten einem Manne, der sowohl in der wissenschaftlichen als auch in der ganzen gebildeten Welt als verdienstvoller Forscher gekennzeichnet und geachtet wird.

Wissenschaftliche Korporationen aus allen Welttheilen beglückwünschten den Jubilar, dem von höchster Stelle zum Zeichen seiner grossen Verdienste um die Menschheit Auszeichnungen zu Theil wurden.

Gelten alle diese Ehrungen doch dem Manne, der einen gewaltigen Einfluss auf die Entwicklung der gesammten modernen Medizin geübt hat.

Nicht Zweck meiner Zeilen ist es — und fürwahr zu ohnmächtig hierzu wäre ich, die Verdienste dieses Mannes hier zu zeichnen*), die von berufeneren Seiten in würdiger Weise geschildert und tief in das Innere eines Jeden gegraben sind.

Hier möchte ich nur darauf hinweisen, wie nicht allein positive Schöpfungen seinen tiefen Studien entsprungen sind, sondern wie er auch durch Vermuthungen, der Wissenschaft unerforschte Wege zu zeigen in der Lage war, wenn auch gerade die Betreter dieser Bahnen nicht direkt diesen bezeichneten Spuren folgten.

Am 22. September 1858 hielt Virchow in der 34. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Karlsruhe einen freien Vortrag »Ueber die mechanische Auffassung des Lebens«.

Die grösste Mehrheit der Naturforscher war zu jener Zeit der Ansicht, dass die Arten unveränderliche Erzeugnisse seien und dass jede selbstständig geschaffen worden sei.

In diesem Vortrage spricht Virchow von einer grossen Lücke in unserem Wissen, »von der Uebergangsfähigkeit von Art zu Art«, die er durch Vermuthungen ausfüllt.

*) Wir verweisen auf die Virchow-Nummer der Deutschen Medizinischen Wochenschrift, sowie auf die als Festschrift im Verlage von G. Reimer erschienene, von J. Schwalbe herausgegebene Virchow-Bibliographie.
Die Redaktion.

Die Berechtigung, Vermuthungen auszuprechen, begründet er mit der Anschauung, dass hierdurch Wege in unbekannte Gebiete vorgezeichnet werden. Und kaum verging ein Jahr, so erschien Darwin's »Die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl«, wodurch unwiderleglich die »Arten« durch verschiedene Generationen hindurch als keine Grösse von unveränderlichem Werthe und Gepräge hingestellt werden, sondern dass verschiedene Formen als Varietäten sich äussern.

So sehen wir, dass wir neben manchen von Darwin genannten Vorläufern seiner Lehre auch mit ruhigem Gewissen Virchow bezeichnen können.

Es erscheint mir daher von diesem Gesichtspunkt aus angebracht, an dieser Stelle in kurzen Worten den Vortrag Virchow's zu referiren.

Virchow drückt die frohe Zuversicht aus, dass es in Deutschland nicht gelingen wird, nochmals die Kirche als Richterin über das Wissen zu setzen, nachdem diese Nation im 30jährigen Kriege für Gewissensfreiheit geblutet und dieselbe auch im westphälischen Frieden rechtlich erworben hat.

In der allgemeinen Auffassung des Lebens sollten die Naturforscher Einigkeit zu erzielen suchen. Wenn naturwissenschaftlich eine allgemeine Auffassung des Lebens nicht möglich ist, so können die Vorgänge des Lebens nicht unter Naturgesetze gebeugt werden, ist sie jedoch möglich, so ist auch die Lehre vom Leben, die Biologie als ein Gegenstand methodischer Naturforschung zu betrachten. Der Begriff des Lebens ist allein an lebendige Wesen zu knüpfen; Pflanzen, Thier, Mensch sind Träger des Lebens.

Die Frage vom Leben gehört daher nur der Botanik, Zoologie, Physiologie und der Medizin an.

Das Leben giebt sich nicht allein dadurch zu erkennen, dass es Körper hervorbringt, die neben anderen ein Sonderdasein führen, sich erhalten und eine Thätigkeit entfalten (dies kommt auch Weltkörpern, Krystallen etc. zu).

Das Sonderdasein des Lebendigen ist unabänderlich an eine bestimmte Form gebunden, in welcher der Grund der Erhaltung und die Richtung der Thätigkeit vorgezeichnet ist und das Phänomen der Fortpflanzung, der Erneuerung und Vermehrung sich darbietet im Gegensatz zur Welt des Unbelebten.

Eine Uebereinstimmung im Baue und in der Mischung alles Lebendigen giebt das Recht, die niedrigste Pflanze mit dem höchsten Thiere in ein Reich des Lebendigen zusammen zu fassen.

Die besondere und beständige Form des Lebens ist die Zelle. Jedes Lebewesen ist aus einer Zelle oder einem Aufbau derselben hervorgegangen.

Alle Zweige der Biologie finden daher in der Lehre von der Zelle ihre Verknüpfung, »der Gedanke von der Einheit des Lebens in allem Lebendigen findet in der Zelle seine leibliche Darstellung«.

Die organische Zelle ist ein Kern, der oft mit Kernkörperchen versehen und umgeben ist von einer weichen nach Aussen zu bald zarteren bald derberen Begrenzungshaut verdichteten Masse, alles aus stickstoffhaltigem, eiweisartigem Stoffe aufgebaut.

Bei der thierischen Eizelle ist ersichtlich, dass sie für sich allein schon ein Sonderdasein zu führen befähigt ist.

Die Zellen verändern sich mit der Vervollkommnung des Organismus und die eintretende Verschiedenheit entspricht der besonderen Thätigkeit und Wirksamkeit der Gewebe und Organe.

Daher sehen wir nicht nur, dass in der einzelnen Gattung oder Art von Thieren und Pflanzen gewisse generische oder spezifische Besonderheiten her-

vortreten, sondern dass die Lebewesen innerhalb der Gattung und Art wieder gewisse individuelle Besonderheiten besitzen.

In der Thätigkeit der Zelle ist das Leben zu suchen, dessen Besonderheit ist Besonderheit der Zelle. Die Thätigkeit der Zelle ändert sich mit der Zusammensetzung ihrer chemischen Stoffe. Diese Thätigkeit kann nur eine mechanische sein.

Diese mechanische Auffassung des Lebens ist nicht materialistisch zu nennen, hat sich doch selbst die mosaische Urkunde dieselbe zu eigen gemacht. (Gott schuf den Menschen aus Erde und blies ihm Odem ein etc.)

Durch diese Auffassung werden deshalb ideale Gefühle nicht zerstört und der Eindruck des Erhabenen nicht verwischt. Nur die Illusionen und Wunder gehen verloren, deren wir aber nicht bedürfen. Für uns ist Wunder nur Gesetz, das sich in mechanischer Art auf dem Wege der Kausalität und Nothwendigkeit vollzieht.

Nur so vermag der menschliche Geist Alles zu erfassen, denn das Gesetz der Kausalität gilt auch für den menschlichen Geist.

Wenn daher die Naturwissenschaft nur Gesetze erforscht und dem Zufall oder Willkür entgegentritt, so ladet sie deshalb nicht sich das Odium eines Feindes des Idealismus auf sich, wie die Spiritualisten vorwerfen.

Die Kraft ist im Stoff, eine Trennung ist nicht möglich. Den Urheber des Stoffes aber zu ergründen, gehört nicht in das Gebiet der Naturwissenschaften. Nichts, was ausserhalb der Erscheinungswelt ist, kennt die Naturwissenschaft. Die Lehre von der Urzeugung, nach welcher lebende Stoffe aus unbelebten hervorgehen sollen, ist zurückgedrängt. Jede Pflanze hat ihren Keim, jedes Thier sein Ei, jede Zelle entstammt einer früheren. Die letzten Stützen der Urzeugung sind gebrochen, indem wir in der Geschichte der Krankheit jede Neubildung, jede Geschwulst auf ein dem gesunden Leib angehöriges Muttergebild zurückzuführen gelernt haben.

Alle physiologische und pathologische Bildung ist nur Wiederholung bekannter einmal gegebener Vorbilder (Typen), der Plan der Organisation ist innerhalb der Species unabänderlich. Art lässt nicht von Art.

Einen Anfang des Lebens hat es aber gegeben, da die Geologie uns in Epochen der Erdbildung zurückführt, wo Leben unmöglich war.

Aber die Bedingungen, den Anfang zu ergründen, ist Problem. *) Ja, sagt Virchow, »unsere Erfahrungen berechtigen uns nicht einmal, die Unveränderlichkeiten der Arten, welche gegenwärtig so sicher zu sein scheint, als eine für alle Zeiten feststehende Regel zu betrachten. Denn die Geologie lehrt uns eine gewisse Stufenfolge kennen, in der die Arten aufeinander folgten, höhere auf niedrigere, und so sehr die Erfahrung unserer Zeit dagegen strebt, so muss ich doch bekennen, dass es mir wie ein Bedürfniss der Wissenschaft erscheint, vielmehr auf die Uebergangsfähigkeit von Art in Art zurückzukommen. Dann erst gewinnt die mechanische Theorie des Lebens eine wirkliche Sicherheit.«

Wir sehen also wie hier Virchow, abgesehen von seinen grundlegenden Betrachtungen über die Zelle, durch Vermuthungen Wege der Forschungen in unbekannte Gebiete vorzeichnet, indem er die Uebergangsfähigkeiten der

*) Hier ist in unserem Wissen eine grosse Lücke. Ein Leichtes wäre es, diese auszufüllen, wenn man die Schöpfungsgeschichte aus der religiösen Ueberlieferung herübernehmen will, aber hierdurch wird die Forschung einfach abgeschnitten.

Arten vermuthet und hierdurch der mechanischen Theorie des Lebens eine Hauptstütze bietet, die ein Jahr später durch das System Darwin's festgelegt wurde. *)

So führt Virchow sämtliche biologische Vorgänge auf mechanisch wirkende Ursachen, auf Kräfte zurück, welche der Materie selbst eingepägt sind, im Prinzip genau Darwin's Theorien, mit denen letzterer zum Erstaunen der Mitwelt im Jahre 1859 an die Oeffentlichkeit trat.

Dr. Durlacher-Ettingen.

Die zu Ehren des grossen Forschers in der Zeit vom 12. bis 15. Oktober stattgefundenen feierlichen Veranstaltungen sind von der Tagespresse bereits in so ausführlichen Schilderungen zur Kenntniss unserer Leser gekommen, dass wir uns mit der Hervorhebung des Wichtigsten begnügen können. Den Beginn der Feier leitete am Mittag, den 12. Oktober, ein Besuch des neuen pathologischen Museums ein, zu dem Virchow selbst die Einladungen hatte ergehen lassen. Das Kultusministerium hatte als Ehrengabe durch den Bildhauer Hans Arnold eine Bronzebüste des Jubilars anfertigen lassen, welche demselben in Gegenwart zahlreicher Vertreter der verschiedenen Ministerien, der städtischen Vertreter und einer grossen Zahl medizinischer Universitätsprofessoren durch den Kultusminister Dr. Studt übergeben wurde. Im dichtgefüllten Hörsaal des Museums gab sodann Virchow einen historischen Ueberblick über die Entwicklung der Pathologie und pathologischen Anatomie, wobei er auch die Stellung der Pathologie zu den übrigen biologischen Wissenschaften einer eingehenden Besprechung unterzog. Alsdann skizzierte er die Aufgaben, denen das neue pathologische Museum zu dienen habe und wies unter Andern besonders eindringlich auch darauf hin, dass es zur Hebung der allgemeinen Volksbildung dienen solle; zu diesem Ende sind bestimmte Abtheilungen desselben der Besichtigung für Jedermann zugänglich gemacht.

Geradezu imposant gestaltete sich der Festakt, der Abends 8 1/2 Uhr im Sitzungssaale des Hauses der Abgeordneten begann.

Die »Deutsche Medizinische Wochenschrift« schildert denselben folgendermassen:

Das Virchow-Jubiläum gestaltete sich zu einer grossartigen, man darf ungescheut sagen einzigartigen Kundgebung, an der sich, der weltumspannenden, universellen Wirksamkeit des Gefeierten entsprechend, ausser der Aerzteschaft des In- und Auslandes auch staatliche und kommunale Behörden, Korporationen, nichtärztliche Vereine und Gesellschaften, Angehörige der verschiedensten Berufe und Gesellschaftsschichten in seltener Einmüthigkeit zusammenfanden. Die Menge der begrüssenden Vereine, Gesellschaften und Korporationen der überreichten Adressen und anderweitigen Festgaben war natürlich »Legion«. — Von 9 Uhr an bis lange nach Mitternacht wogte der Redewettkampf; Zahl und manchmal auch Länge der oratorischen Ergüsse liessen im Verein mit dem Schauplatz stellenweise fast an die neuerdings zum parlamentarischen Brauch und Machtmittel erhobene »Obstruktion« denken. Unter den einheimischen ärztlichen Rednern trafen wohl von Bergmann und Heubner, unter den Ausländern Baccelli und Cornie am meisten den bei solcher

*) Später hat dann Virchow seine Stellung zur Lehre vom Transformismus dahin präcisirt, dass er jede Varietät, das heisst jede Abweichung vom Typus durch eine bleibende Störung der Einrichtung des elterlichen Organismus (partieller Transformismus) erzeugt und in diesem Sinne für pathologisch erklärte. Erst durch die Vererbung auf die Nachkommenschaft wird dieser Zustand physiologisch. Auch die Rassen sind nur erbliche Varietäten, welche ursprünglich auf einer pathologischen Störung im elterlichen Organismus beruhen.

Gelegenheit gebotenen Kürze mit Schlagfertigkeit und vor Allem mit Verständlichkeit vereinigenden Ton; unter den Nichtärzten dürften Althoff, Harnack und Kirchner den grössten Erfolg bei den Zuhörern erzielt haben. Aus fremden Ländern, nicht blos aus Europa, sondern auch aus Amerika und aus Asien (Japan), waren zahlreiche Abordnungen erschienen — darunter Männer von Weltruf, Männer von echtestem wissenschaftlichem Vollklang; wir dürfen nur Salomonsen, Cornil, Lister, Baccelli, Maragliano, Stokvis, Armauer-Hansen, Toldt, Weichselbaum, Chrobak, Chiari, Escherich, Podwisozki, Homen, Affanasiew aus der Erinnerung hervorheben. Mit den lebhaftesten Sympathiekundgebungen wurden allenthalben Lister und Baccelli besonders ausgezeichnet. Um die überaus sorgsame Vorbereitung und die trefflich, fast durchweg gelungene Inscenirung haben sich die leitenden Männer des grossen Festausschusses, die Herren Waldeyer und Posner, die höchsten, dankbar anzuerkennenden Verdienste erworben.

Bei diesem Festakte wurde Virchow mit einem kaiserlichen Schreiben die grosse goldene Medaille für Wissenschaft durch den Kultusminister überreicht. Bekanntlich sind aus diesem Anlass in der politischen wie medizinischen Presse manche Stimmen laut geworden, denen diese Auszeichnung nicht genügend erschienen ist. Unserer Ansicht nach mit Unrecht. Denn abgesehen davon, dass der Werth einer Persönlichkeit von der historischen Bedeutung Virchow's durch Titel und Orden nicht gesteigert werden kann, war die Anerkennung, welche den Verdiensten Virchow's um die Wissenschaft und die leidende Menschheit in dem kaiserlichen Schreiben zu Theil wurde, die denkbar wärmste und ehrendste. Die hervorragenden Verdienste Virchow's um die hygienische Entwicklung Berlins fanden ihre Anerkennung in einer Adresse der Stadtverordneten und einer Beisteuer der Stadt zur Virchow-Stiftung in der Höhe von 100000 Mark, ausserdem soll das neue grosse Krankenhaus nach Rudolf Virchow benannt werden.

Am 13. Oktober, dem eigentlichen Geburtstag, fand ein Diner im Hôtel Bellevue statt, das den engeren Freundeskreis und die Familie Virchow's zusammenführte. Als er mit seinen Angehörigen Abends heimkehrte, hatte die ganze Schellingstrasse, in welcher der Jubilar wohnt, zu Ehren des Gefeierten illuminirt und die gesammte Einwohnerschaft brachte dem Meister begeisterte Ovationen dar.

Als Politiker wurde Virchow durch einen öffentlichen Kommers gefeiert, der am 15. Oktober abgehalten wurde, während die Studentenschaft dem gefeierten Lehrer ihre Huldigung nachträglich in einem Festkommers im November dbringen wird.

Die klinische Jubiläumsfeier für den Herrn Geh. Rath Bäumlcr und Herrn Hofrath Thomas, welche beide nunmehr auf eine 25jährige Lehrthätigkeit an der Universität Freiburg zurückblicken, fand gestern (31. Oktober) statt. Indem wir uns vorbehalten, auf die Feier in der nächsten Nummer zurückzukommen, wollen wir nicht unterlassen, auch unsererseits den beiden Jubilaren zu wünschen, dass es ihnen vergönnt sein möge, noch eine weitere lange Reihe von Jahren in ungetrübter Schaffenskraft zum Segen für die Wissenschaft, die lernende Jugend und die leidende Menschheit zu wirken.

D. R.

Verschiedenes.

Karlsruhe. Im Prüfungsjahre 1900/1901 hat das Ministerium des Innern 115 praktischen Aerzten und 14 Zahnärzten, nachdem diese ihre entsprechende Prüfung vor einer der Prüfungskommissionen zu Freiburg und Heidelberg bestanden, die Approbation als Arzt beziehungsweise Zahnarzt für das Gebiet des Deutschen Reiches ertheilt.

Zu gleicher Zeit, da in Berlin die Virchow-Feier begangen wurde, gab es in Wien eine **Nothnagel-Feier**, freilich nur eine bescheidene, sozusagen »intern-klinische« Ovation, während die Berliner Feier bekanntlich einen internationalen und imposanten Charakter aufwies. Nothnagel, unser weltberühmter Kliniker, hatte seinen 60. Geburtstag, der auf den 28. September fiel, fern von Wien verlebt; seine unmittelbaren Schüler liessen es sich aber nicht nehmen, ihm nach seiner Rückkehr am 13. Oktober ihre grenzenlose Verehrung, ihre Liebe und Dankbarkeit auch öffentlich zum Ausdrucke zu bringen. Im festlich geschmückten Hörsaale erschienen in grosser Zahl die jetzigen und früheren Assistenten und Aspiranten der Klinik, um den Meister in warmen Worten zu begrüssen und der Klinik ein von ihnen gestiftetes, vom Maler Horowitz meisterhaft ausgeführtes Porträt zu übergeben.

Wegen der Behandlung, welche dem Gesetzentwurf über die **ärztliche Standes- und Ehrengerichtsordnung in Bayern** im Ausschusse der bayerischen Abgeordneten-kammer durch den Referenten Landmann zu Theil geworden, herrscht zur Zeit unter den bayerischen Aerzten eine grosse Erregung. Der Referent hatte zwar die gesetzliche Einführung eines Ehrengerichtes befürwortet, zugleich sich dabei ausgesprochen, dass die durch die Reichsgewerbeordnung festgelegte Freiheit des ärztlichen Standes in keiner Weise beeinträchtigt werden dürfe. Es könne daher insbesondere die Form und der Inhalt der verschiedenen Ankündigungen, das Anbieten brieflicher Behandlung, der Kauf oder Verkauf der ärztlichen Praxis, das Heilverfahren, die Anwendung von Heilmitteln aller Art, die unentgeltliche Behandlung von Patienten, das ärztliche Honorar, der Abschluss von Verträgen mit öffentlichen und privaten Korporationen, die Bewerbung um ärztliche Stellen aller Art, der Verkehr mit den Patienten anderer Aerzte, das Verhalten bei Konsilien nicht Gegenstand eines ehrengerichtlichen Verfahrens bilden, insoferne es sich hiebei nicht um einen Vorgang handeln, welcher auch bei gebildeten Nichtärzten als ehrenrührig angesehen werde. Hierzu schreibt nun die Münchener Medizinische Wochenschrift:

Mit grenzenlosem Erstaunen, das alsbald lauter Entrüstung wich, haben die bayerischen Aerzte in der vergangenen Woche gelesen, was der Referent über den Entwurf einer ärztlichen Standes- und Ehrengerichtsordnung in Bayern, Herr von Landmann, aus diesem Entwurf zu machen bei dem zuständigen Kammerausschusse beantragt hat. Selten wird eine so gründlich vorbereitete Vorlage dem Landtage zugegangen sein, wie diese, auf die man beinahe das Horaz'sche *nonum prematur in annum* anwenden könnte. Vom Aertzekammerausschuss entworfen, von den ärztlichen Bezirksvereinen und den Aertzekammern wiederholt durchberathen, vom engeren und erweiterten Obermedizinalausschuss abermals geprüft und endlich von der Staatsregierung in die vorliegende Form gebracht, entsprach die Vorlage den Wünschen der Aerzte und schien, ohne irgendwie zu weit gehende, mit der Freiheit des Standes unverträgliche Forderungen zu enthalten, geeignet, dem ärztlichen Stande den Schutz zu verleihen,

dessen er zur Wahrung seiner Integrität und seines Ansehens so dringend bedarf. Ein derartig bereiftes Werk verwandelt nun der Kammerreferent, im gewöhnlichen Leben Bürgermeister von Günzburg, mit einem Federstrich in sein gerades Gegentheil. Nicht nur versagt er den Aerzten den Schutz gegen Ausschreitungen, den ihnen die Vorlage gewähren sollte, sondern indem er ausgesprochen wissen will, dass gewisse Handlungen, die bisher unter anständigen Aerzten verpönt waren, nicht Gegenstand eines ehrengerichtlichen Verfahrens bilden können, legalisirt er diese Handlungen geradezu und giebt damit den ärztlichen Beruf schutzlos dem wütesten Banausenthum preis. Um so unerträglicher wäre dieser Zustand für die bayerischen Aerzte, als die Ehrengerichte der übrigen Bundesstaaten ganz im Sinne unserer verlangten Standesordnung urtheilen (s. u.) und so Bayern bald der Tummelplatz all' der unsauberen Elemente würde, denen im Reich das Handwerk gelegt wurde. Wir haben nicht den geringsten Zweifel, dass die königliche Staatsregierung ihre Aerzte vor der Schmach dieser Lex Landmann bewahren und lieber auf die Vorlage ganz verzichten, als die Landmann'schen Anträge annehmen wird. Wir haben aber auch das Vertrauen zu unserer Volksvertretung, dass sie im wohlverstandenen Interesse des Volks die ursprüngliche Vorlage annehmen wird. Denn ein lauterer, an der idealen Auffassung des Berufes festhaltender Aerztestand ist eine Nothwendigkeit; die Entartung des ärztlichen Berufs zur reinen Geschäftspraxis, wie sie nach den Landmann'schen Anträgen sicher eintreten müsste, wäre ein nationales Unglück.

Mehrere Kreisvereinsversammlungen, so die oberpfälzische, die pfälzische etc. haben bereits Stellung zu dem Landmann'schen Referat genommen und die acht bayerischen Aerztekammern haben in einer ausführlichen Eingabe an die Kammer der Abgeordneten um Annahme des Regierungsentwurfes petitionirt. Da übrigens letztere sich in der Ausschusssitzung zu Gunsten des Entwurfes ausgesprochen und auch der Korreferent Dr. Hauber sich demselben im Grossen und Ganzen angeschlossen, so ist doch die Hoffnung vorhanden, dass das Plenum der Abgeordnetenkammer demselben zustimmen wird.

Anzeigen.

Dr. Richard Fischer's Kurhaus für Nerven- und Gemüthsranke.

Privat-Heil- und Pflegeanstalt Neckargemünd bei Heidelberg.

Comfortabel eingerichtete Heilanstalt.

= Gegründet 1898. =

In schönster Lage des Neckarthales, in unmittelbarer Nähe des Waldes und ausgestattet nach allen Anforderungen der modernen Psychiatrie.

Prospekte frei durch die Direction. 477]5.3

Sanatorium DDr. Frey-Gilbert, Baden-Baden

das ganze Jahr geöffnet. Auskunft und Prospekte durch die Aerzte. 421]24.20

Chirurg.-gynäcol. vorgebildeter Arzt sucht Praxis, womögl. mit Hospitalthätigkeit, in Baden zu übernehmen, erbittet gefl. Offerten sub. >Praxis 48< an das Süddeutsche Bureau „Aesculap“, Würzburg, Maistrasse 10. 482]2.2

Medizinal-Moorbäder im Hause und zu jeder Jahreszeit.



Einzig
natürlicher
Ersatz
für
Medizinal-
Moorbäder.

Mattoni's Moorsalz
(trockener Extract)
in Kistchen à 1 Ko.

Mattoni's Moorlauge
(flüssiger Extract)
in Flaschen à 2 Ko.

416]8.7

Langjährig erprobt bei:
Metritis, Endometritis, Oophoritis, Parametritis,
Perimetritis, Peritonitis, Chlorose, Anaemie,
Scrophulosis, Rhachitis, Resorption von Exsudaten, Fluor albus, Disposition zu Abortus,
partiellen Paralysen, Paresen, Gicht, Rheumatismus, Podagra, Ischias und Haemorrhoiden.

Heinrich Mattoni, Franzensbad, Wien, Karlsbad, Budapest.

Krautheim. Aerztliche Praxis und die damit verbundene Stelle als Anstalts-
arzt an hiesiger Landarmenanstalt (Kreispflegeanstalt) auf 15.
November neu zu besetzen. Näheres durch Apotheker **Eichhorn**, eventuell den Sonderaus-
schuss der Landarmenanstalt. 487]3.1

Victoriawagen,

erstklassiges Colmarer Fabrikat, so gut wie neu, gebaut zum einspännigen
Gebrauche, mit abnehmbarem Kutscherbock, preiswerth zu verkaufen. Gefällige
Offerten an die Expedition dieses Blattes. 485]

Sanatorium St. Blasien
im südl. bad. Schwarzwald.
800 Meter über dem Meere.

Heilanstalt für Lungenkranke.
Aerztlicher Leiter: Dr. med. **ALBERT SANDER.** 486]12.1
In völlig geschützter herrlicher Lage, umgeben von grossen Tannenwäldern.
Modernste streng hygienische Einrichtungen verbunden mit grösstem Komfort.
Elektrische Beleuchtung. — Centralheizung. — Lift.
Sommer und Winter gleich gute Erfolge. Näheres durch die Prospekte.

Baden-Baden.
Sanatorium Dr. Paul Ebers
für innere und Nervenkrankhe.

424|24.20

Das ganze Jahr geöffnet. — Näheres durch den Prospekt.

Dr. P. Ebers.

DYNAMOGEN D. R. M. G. 22222
Organeisenhalt. aromat. Haemoglobin,
von Autoritäten anerkannt.
BESTER BLUTBILDNER!

Fiac. 250,0 ca.
= 1.50 M.
Lose 100,0 = 60 Pfg.
Proben u. Litteratur gratis.

KGL. 1784 PRIV. APOTHEKE „SCHNEIDEMÜHL“ NEUER MARKT.

Internat. Hyg. Ausstellg. Paris 1900 Gold. Med.
Brüssel 1900 Gold. Med.
Allg. Ausstellg. Strassburg 1900 Gold. Med.

422|12.10

Medicinischer Verlag von Georg Thieme in Leipzig.

1902

Reichs-Medicinal-Kalender

Begründet v. **Dr. Börner**, herausg. v. **Dr. Schwalbe**.

2 Theile nebst Beiheft 5 Mark.

Neu: Im Kalendarium für jeden Tag eine ganze Seite, Aufnahme der Arzntaxen von Preussen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Hessen, Mecklenburg-Schw. und Els.-Lothr.

481|3.2

Aerztliche Praxis,

Vertretungen, Assistenzen, Heil- und Kuranstalten vermittelt streng reell und diskret das Süddeutsche Bureau »Aesculap«, Würzburg, Maistrasse 10. * 459|14.10

„Bromwasser von Dr. A. Erlenmeyer“

Empfohlen bei **Nervenleiden** und einzelnen **nervösen Krankheitserscheinungen**. Seit 16 Jahren erprobt. Mit Wasser einer **Mineralquelle** hergestellt und dadurch von minderwerthigen Nachahmungen unterschieden. In den Handlungen natürlicher Mineralwässer und in den Apotheken zu haben.

Bendorf am Rhein.

Dr. Carbach & Cie.

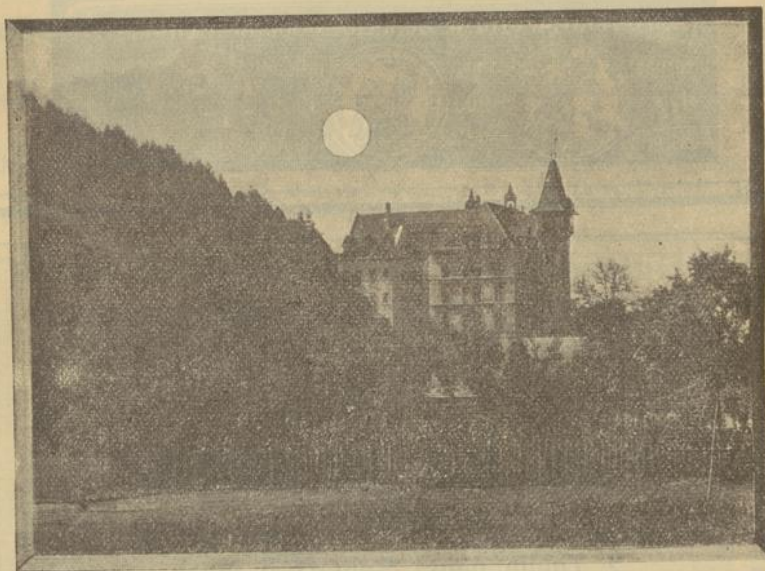
419|24.19

439|12.12

Sanatorium Nordrach, Schwarzwald. bad.

Heilanstalt für Lungenkranke

von Dr. Hettinger.



Sommer und Winter geöffnet und gleich stark besucht. Völlig geschützte Lage, mildes Gebirgsklima. Mit allem Comfort und den modernsten hygienischen Anforderungen entsprechenden Einrichtungen ausgestattet. Sorgsamste ärztl. Ueberwachung. 40 Betten, 3 Aerzte.

Klimatischer Kurort
bei Neuenbürg.
Württ. Schwarzwald.
660 m ü. d. M.
Prospekte gratis
durch die Direktion
H. Römpler.

**Sanatorium
Schöberg.**
Aelteste Heilanstalt
Württembergs
für Lungenkranke.
Angabe genauer Adresse
unbedingt nötig!

Sommer- u. Winterkuren.
Gleich gute Erfolge.
Beste Verpflegung.
Angenehmer Aufenthalt.
— Mässige Preise. —
Leitender Arzt Dr. Koch
früh. in Falkenstein.

437|18.14

Für Aerzte von besonderer Bedeutung!**„THE PERFECTION“ GOLD FOUNTAIN PEN.**

480|24.4

Taschen-Füllfederhalter mit Tinte gefüllt.*Die praktischste und beste Goldfüllfeder.***14 karätige Goldfeder mit Diamantspitze, garantiert haltbar für 10 Jahre.**

Doppelte Tintenleitung führt die Tinte gleichmässig der Feder zu; immer schreibfertig; schreibt sofort, wenn die Feder angesetzt wird, ohne Kleckse. „THE PERFECTION“ schreibt elastisch, elegant, gleitet sanft auf dem Papier entlang. Wer mit dieser Feder schreibt, rührt nie mehr eine Stahlfeder an. Eine „PERFECTION PEN“ hält 10 Jahre, Stahlfedern werden fortwährend erneuert.

„The Perfection Pen“ steht einzig und allein da, als

☞ die beste Goldfüllfeder der Welt. ☜

Jede Feder ist garantiert für 10 Jahre.

Der Preis ist 6 Mark.

Bedeutend besser als diejenigen, welche mit 10 und 15 Mark verkauft werden.

Gegen Einsendung von 6 Mark
per Postanweisung, Banknote oder Reichspostmarken
sofort franko ins Haus gesandt
von der Fabrik

E. NEWBORGH & CO., 46 Southampton Buildings, London, W.C.*„The Globe“-Füllfeder in anderer Ausstattung kostet nur 3,50 Mark franko.*

Sanatorium Quisisana Baden Baden

Für interns und Nervenkrankheiten: Für Frauenleiden u. chirurg. E-kr.:
Hofr. Dr. A. Obkircher, Gr. Badearzt. Med.-R. Dr. J. Baumgärtner.
Dr. C. Becker, Hausarzt. Dr. Hch. Baumgärtner.

Auskunft und Prospekte durch die Oberin und die Aerzte.

Das ganze Jahr geöffnet.

428|21.17

Sanatorium Schloss Hornegg

Station Gundelsheim a. Neckar. Linie Heidelberg-Heilbronn.

Leit. Arzt: **Dr. Römhild.**

Speziell eingerichtet für Ernährungstherapie. Wasserheilverfahren. Elektrotherapie.
Massage. Gymnastik. Solebadstation. Herrliche, ruhige Lage mit ausgedehnten Wal-
dungen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte. 432|18.14

Heilanstalt für Hautkranke
in schönst. Lage. Gr. Garten. Comf. Einrichtung.
Heidelberg Prospekte frei.
Dr. A. Sack.

463|14.10



„Kepler“ Schutz-Marke.
Malz=Extract.

Ausgewählt vorzügliche Rohstoffe, sowie ein eigenes Herstellungsverfahren sichern diesem Praeparat einen vollen Gehalt an Diastase, Maltose, Phosphate (Ca. K. Na.) und Eiweiss.

„Kepler“ Malz-Extract wirkt nicht allein vortrefflich als Nach- und Kraeftigungsmittel, sondern auch als Expectorans bei catarrhalischen Affectionen des Respirationstractus.

„Kepler“ Schutz-Marke.
Solution

enthaelt den Leberthran in fringster molecularer Verbindung mit „Kepler“ Malz-Extract und uebertrifft desshalb aehnliche Praeparate bei weitem.

„Kepler“ Solution hat angenehmen Geschmack, beeintraehtigt die Verdauung in keiner Weise und sichert die Absorption des Leberthranes in bisher nicht gekanntem Maasse. Mit grossem Erfolg angewandt bei Scrophulose und Rhachitis.

Fabricirt von

Burroughs Wellcome and Co.

Snow Hill Buildings, London.

Vertreten durch

Linkenheil und Co.

Berlin W., Genthinerstrasse 19.

**Wein mit Fleisch
und Eisen (B.W. & Co.)**

Ein ganz ausserordentlich appetitanregendes, naehrendes u. kraeftigendes Mittel von ausgezeichnetem Wohlgeschmack.

Mit Erfolg angewandt bei anaemischen und chlorotischen Zustaaenden, in der Reconvalensenz und Kinderpraxis. Ein Essloeffel enthaelt den Nachwerth von 30 gr. Fleisch mit 0.25 Ferr. citr. ammon.

P 2

„Hazeline“ Schutz-Marke.

ist ein aus der Rinde der Hamamelis Virginica dargestelltes Destillat, welches seines schmerzlindernden Einflusses wegen bei allen schmerzhaften Affectionen, Verbrennungen, Contusionen, Abschorfunngen etc. angewandt wird. Haemorrhoidenschmerzen schwinden bald durch Auflegen von Verbandwatte, welche man mit „Hazeline“ getraenkt hat.

Offener Brief

an den Vorsitzenden des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz, Herrn Oberst z. D. Stiefbold.

Wenn ich heute zu der Frage der »Sanitätskolonnen auf dem Lande« nochmals das Wort ergreife, so haben mich dazu weder die Ausführungen des Kollegen Schaeffer noch die Erwiderung des Herrn Dr. L. H. veranlasst, denn Herr Schaeffer macht nicht einmal den Versuch, mich zu widerlegen, sondern bringt die ganze Angelegenheit, indem er Dinge behauptet, die ich nie bestritten habe, und indem er von dem ganz allgemeinen Gesichtspunkt der Thätigkeit der Kolonnen im Krieg, im Frieden und auf volkserzieherischem Gebiet seine Sache verfehlet, auf ein anderes Geleise. Die Erwiderungen des Herrn Dr. L. H. aber, auch in der verschärften Form, in der sie in den »Mittheilungen des Gesamtvorstandes des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz« erschienen sind, erheben sich nirgends über den Rahmen allgemeiner Redensarten, die keiner Widerlegung bedürfen. Ich möchte nochmals meinen Standpunkt kurz und ausdrücklich betonen, dass ich nur die Misstände des Kolonnenwesens, welche die Aerzteschaft am meisten berühren, bekämpfen und vor einer Ueberschätzung des Werkes der Kolonnenarbeit warnen wollte; hierbei hatte ich nur das Wohl meines Standes im Auge, und wie nöthig dies bisweilen ist, das mögen meine folgenden Ausführungen beweisen. Zu denselben wurde ich lediglich bewogen durch eine Rede, die der Vorsitzende des Badischen Landesvereins vom Rothen Kreuz, Herr Oberst z. D. Stiefbold, am 15. September bei einer Sanitätskolonnenübung in breitester Oeffentlichkeit hielt. In Nr. 219 des »Pforzheimer städtischen Tageblattes« vom 20. September wird der Verlauf dieser Kolonnenübung geschildert; nach vollendeter Uebung ergriff vor versammelter Mannschaft — ich lasse den Bericht jenes Blattes wörtlich folgen — Oberst von Stiefbold das Wort, um in langer Ausführung gegen einen Arzt, der »in diesem Gaue existire und welcher in einem Artikel einer ärztlichen badischen Zeitung (Aerztliche Mittheilungen aus Baden) gegen die Landkolonnen loszöge«, Stellung zu nehmen. »Egoismus und mangelhaftes Verständniss seien die Triebfeder dieses jungen Menschen zu seiner Ausführung gewesen. Kein Anderer als Seine Majestät der deutsche Kaiser, der berufenste Kenner und Kritiker, habe sich lobend über die Thätigkeit des Rothen Kreuzes ausgesprochen, um so mehr sei es zu bedauern, dass ein so junger Herr sich eine derartige Kritik erlaube. Herr Oberst von Stiefbold widerlegte dann die gesammten Ausführungen jenes Arztes (Dr. K. in K.) in meisterhafter Weise, sprach seine volle Zufriedenheit den Anwesenden aus u. s. w.«

Diese Rede hielt Herr Stiefbold vor den Mitgliedern von neun Sanitätskolonnen — unter Anderen auch der von mir früher ausgebildeten Kolonne meines Wohnsitzes — in seiner offiziellen Eigenschaft als Vorstand des Landesvereins vom Rothen Kreuz. Herr Stiefbold behauptet, Egoismus und mangelhaftes Verständniss seien die Triebfeder meiner Handlungsweise gewesen; er hat also die Absicht gehabt, meine Ausführungen in den Aertzlichen Mittheilungen zu widerlegen. Ich habe daher die Pflicht, den Wahrheitsbeweis für meine Behauptungen zu erbringen, auch auf die Gefahr hin, persönlich werden zu müssen. Ich habe behauptet, dass die Sanitätskolonnen häufig zur Wahrnehmung geschäftlicher Interessen von ihren Führern benutzt werden. Vor etwa zwei Jahren wurde in der Nähe von Karlsruhe eine grössere Kolonnenübung abgehalten, und der Führer einer der Kolonnen benutzte diese Gelegenheit, um einen Gastwirth zu veranlassen, Wirtschaftsbedürfnisse von ihm zu beziehen, indem er ihm als Gegendienst dafür die Verpflegung der etwa 150 Köpfe starken Kolonne in Aussicht stellte. Die Sache hatte als Nachspiel einen Beleidigungsprozess dieses Herrn gegen die Wirthin, in welchem das geschilderte Verhalten des Führers, der kostenfälliger abgewiesen wurde, seine Bestätigung fand. Derselbe Herr liefert für viele Kolonnen das Verbandsmaterial und andere Uebungsgeräte.

Jedoch wichtiger als dieses ist für mich die Stellung der Aerzte bei den Sanitätskolonnen, und zum Beweise dafür, welche zum Teil unwürdige Rolle unser Stand bei den Kolonnen und deren Leitern spielt, führe ich folgende Beispiele an.

Ein mir bekannter Kollege erhielt einen Verweis wegen mangelhaften Interesses am Kolonnenunterricht. Ein aus allen ärztlichen Beziehungen ausgeschlossener Arzt spielte bis vor Kurzem eine Hauptrolle beim Kolonnenwesen, obwohl der in Frage kommende Aerzterverein rundweg jede gemeinsame Arbeit mit diesem Herrn ablehnte. Der Führer der Kolonne Pf. forderte die Mitglieder der von mir ausgebildeten Kolonne wiederholt auf, sich von einem benachbarten Arzt, mit dem ebenfalls alle Standesbeziehungen abgebrochen sind, unterrichten zu lassen. Eine derartige Missachtung unserer Organisation ist für die Zukunft allerdings nicht mehr möglich, denn der Aerzterverein Pforzheim hat in seiner Sitzung vom 25. Oktober 1901 auf meinen Antrag einstimmig beschlossen, seinen Mitgliedern jegliche Thätigkeit bei den Sanitätskolonnen Pforzheim-Land zu verbieten, so lange nicht die leitende Stelle dieser Kolonnen die bindende Erklärung abgibt, dass sie sofort und für immer jede Beziehung zu Aerzten, die aus dem Aerzterverein Pforzheim ausgeschlossen sind, abbricht und aufgibt. Wie hoch man den Unterricht der Aerzte einschätzt, geht aus meinen in Nr. 16 der »Aertzlichen Mittheilungen« gemachten Angaben hervor. Und nicht nur mir allein wurde ausgesprochen, dass für uns der Kolonnenunterricht die Gelegenheit zur Erweiterung der Praxis böte.

Der Verpflichtung, als Frucht der Kolonnen die Kurpfuscherei nachzuweisen, halte ich mich eigentlich für überhoben; eine von ärztlicher Seite angestellte allgemeine Umfrage würde sicher ein überraschendes Material zu Tage fördern. Hierfür nur zwei bezeichnende Beispiele. Ein Lehrer, Führer einer Kolonne, hatte sich in dieser Eigenschaft fast die ganze ärztliche Praxis seines Wohnsitzes angeeignet; ich selbst habe öfter hören müssen, dass seit Bestehen der Kolonne ein Arzt nicht mehr nöthig sei, und ein ebenso gelehrter Schüler dieses Meisters, ebenfalls Lehrer und Instruktor einer Sanitätskolonne, hat mir erst vor ganz kurzer Zeit den Befähigungsnachweis seiner Kurirfähigkeit erbracht, indem er bei einer schweren Wangenverletzung mit durchrissener Mundschleimhaut dem Verletzten anempfahl, sich den Mund mit 2 ‰ Sublimatlösung, die er selbst zubereitet hatte, auszuspülen. Mit dem Grossziehen von Kurpfuschern schädigt man aber direkt das Volkswohl. Uebrigens geben ja selbst die Verfechter des Kolonnenwesens zu, dass die Sanitätskolonnen auf dem Lande in Bezug auf ihre Friedenthätigkeit kein dringendes Bedürfniss sind.

Und nun noch einige Bemerkungen zur militärischen Seite des Kolonnenwesens. Die Organisation der Sanitätskolonnen, vor Allem ihre Anlehnung an unsere bestehende Militärvereinsorganisation, ist mir selbstverständlich bekannt. Aber ebenso weiss ich auch, dass weitaus der grösste Theil der »ausgebildeten« Kolonnen noch dienstpflchtig, daher völlig zwecklos ausgebildet ist. Das ganze militärische Resultat sind also die wenigen anderen nicht dienstpflichtigen Mitglieder, die sich für den Ernstfall verpflichten. Und dann, wie ich ja auch schon gezeigt habe, sind ja die in den Mittheilungen des Rothen Kreuzes wiedergegebenen Nachweisungen völlig falsch. Falls Sie, Herr Oberst, dafür Interesse haben, dann erkundigen Sie sich, wie es mit der Ausbildung der Mannschaften des Enz- und Pfingzgau-Militärvereins-Verbandes steht. Zur besseren Orientirung kann ich Herrn Stiefbold mittheilen, dass ich in Nr. 16 der »Ärztlichen Mittheilungen« Seite 217 über diesen Punkt Folgendes mitgetheilt habe: Von sieben Ortschaften mit zusammen 106 Kolonnenmitgliedern des Enz- und Pfingzgaues ist keine einzige Sanitätskolonne wirklich ausgebildet; eine Kolonne hat überhaupt nie einen Arzt als Instruktor gesehen, die anderen haben zwei bis drei Unterrichtsstunden erhalten, zum Theil von Spezialärzten, und doch werden sie in den Nachweisungen als ausgebildet geführt. Ob es damit in anderen Gauen besser steht?

Herr Stiefbold wird mir jetzt zugeben, dass ich in unserer Fachpresse nicht mehr gesagt habe, als ich beweisen kann. Mit welchem Recht also glaubt er mich in jener Rede vor unsachverständigen Leuten, die in meine Bestrebungen nicht eingeweiht sein konnten, angreifen und in meiner Stellung als Arzt schädigen zu dürfen? Denn dass diese Rede in der That eine Herabsetzung meiner Person zur Folge haben konnte, ist in Anbetracht der autoritativen Stellung eines hohen Offiziers den Militärvereinsmit-

gliedern gegenüber selbstverständlich. Uebrigens hat sich auch mit dieser Angelegenheit auf meinen Antrag der Aertzverein Pforzheim beschäftigt, und wenngleich er sich nicht für kompetent hielt, in dieser Angelegenheit offiziell Stellung zu nehmen, so hat doch die grosse Mehrzahl seiner Mitglieder ihr Bedauern ausgesprochen, dass ein Angehöriger des Vereins in öffentlicher Versammlung Angriffen Seitens des Herrn Oberst Stiefbold ausgesetzt wurde, die geeignet waren, sein ärztliches Ansehen zu schädigen. Und ebenso wie von den Mitgliedern meines Vereins wurde die Rede des Herrn Stiefbold von urtheilsfähigen bei der Uebung anwesenden Nicht-ärzten aufgefasst und empfunden, wie mir aus vollständig zuverlässiger Quelle versichert wurde.

Zum Schluss noch eine kurze Skizzirung meiner eigenen Stellung zu dieser Rede. Ich habe gezeigt, dass mir durchaus keine Unkenntniss in den Kolonnenfragen vorgeworfen werden kann, dass ich aber auch nicht aus Egoismus, sondern lediglich im Interesse meines Standes gehandelt habe. Das ist ja klar, hätte ich das, was man landläufig den eigenen Vortheil nennt, wahrnehmen wollen, dann hätte ich nicht eine Frage angeschnitten, deren Besprechung nicht Jedermann erwünscht sein konnte; denn ich sah wohl voraus, dass ich mir damit so manche Unannehmlichkeit bereiten würde. Die Rede des Herrn Stiefbold entspricht also inhaltlich nicht den Thatsachen.

Ich habe zur Erörterung der Kolonnenfrage unsere Fachpresse benutzt; Herr Stiefbold hätte zu seiner Erwiderung das gleiche thun sollen, wollte er billig verfahren; dafür hat er sich an die breite Oeffentlichkeit, an die kritiklose Oeffentlichkeit gewendet, wobei ich gar nicht im Stande war, meine Position zu verteidigen.

Ich erkläre daher die Rede des Herrn Stiefbold in ihren Motiven für unbefugt.

Herr Stiefbold hat wohl im Gefühl seines höheren Alters, das auch höhere Weisheit bringt, mich zu massregeln versucht in Ausdrücken, die stark an ein Subordinationsverhältniss erinnern könnten; oder kann ich den Ausdruck von dem jungen Mann, »der in diesem Gaue existirt«, anders auffassen? Ich habe mich überhaupt keiner persönlichen Ausdrücke bedient, und was dem Einen recht ist, das ist dem Anderen billig. Ich weise daher diese Ausdrucksweise des Herrn Stiefbold als ungehörig zurück.

Anderseits freue ich mich, dass die Rede so gehalten wurde, denn der von mir vertretenen Sache hat sie nicht geschadet. Ich habe die bestimmte Hoffnung, dass mancher Arzt, der bis jetzt der Kolonnenfrage gleichgültig gegenüberstand, sich durch diese Rede klar geworden ist, wessen sich die Aerzteschaft, die doch der thatsächliche Träger des ganzen Kolonnenwesens ist und die dieser Sache ihre Arbeit gewidmet hat, gegebenen Falls von Seiten der Leitung dieser Kolonnen zu versehen hat. Und dies wird auch seine Früchte tragen.

Dr. Krieger-Königsbach.